

Widerstand, und zwar eingegrenzt auf den deutschen Widerstand, ist der Gegenstand dieser mit insgesamt 6 231 Nachweisen quantitativ, aber auch thematisch umfassenden Bibliographie, die alphabetisch nach Autoren und Sachtiteln geordnet ist; jeder Nachweis hat eine fortlaufende Nummer, auf die auch in den Registern verwiesen wird. Die Eintragungen reichen von »A. G.: Letzte Begegnung mit Graf Stauffenberg« (Zeitungartikel); »Abendroth, Wolfgang: Forschung über die Widerstandsbewegung in der BRD« (Zeitschriftenaufsatz) bis »Zverenz, Gerhard: Walter Ulbricht« (Biographie); »Zyliński, Stanisław: Das Tagebuch des Dawid Rubinowicz« (Dokumentation); »Zywulska Krystyna: Wo vorher Birken waren« (autobiographischer Bericht).

Die Aufzählung zeigt die thematische und formale Breite der Bibliographie, die Nachweise von Aufsätzen, Zeitungartikeln, umfänglicheren Rezensionen, Literaturberichten, Sammelwerken, Dokumentationen und monographischer Literatur mannigfacher Art und jeglicher Couleur des Autors oder der Herkunft bietet. Sie reicht damit über *Regine Büchels* 1975 erschienene, thematisch enger gefaßte, aber mit einem Forschungsbericht gekoppelte Bibliographie hinaus, und zwar nicht nur zeitlich (Stand 1983)¹.

Hier ist der Rahmen auch thematisch weiter gespannt: Widerstand wird zwar nicht genau definiert, aber als ein sehr weiter, offener Begriff aufgefaßt. Denn was unter Widerstand zu verstehen ist, ist, wie *Karl Otmar von Aretin* in der Einleitung schreibt, unter Historikern und Politologen umstritten. Deshalb sei man hier dem Prinzip »Im Zweifel ja« gefolgt, also einem relativ offenen Arbeitsprinzip.

Das führt natürlich dann dazu, daß Vollständigkeit nicht angestrebt und nicht erreicht werden konnte, weil fließende Grenzen eben zu Durchlässigkeit führen und auch zu Lücken. Dafür nur ein Beispiel: Zeitungartikel und Zeitschriftenbeiträge, nämlich Literaturberichte, werden nur in Auswahl nachgewiesen, deshalb fehlt der obengenannte BuB-Bericht über Büchel und andere Widerstandsliteratur, weil BuB nicht in die Auswahl der zu beachtenden Zeitschriften kam.

Selbständige Schriften scheinen aber, nach Stichproben auf entlegene Literatur, mit größerer Vollständigkeit nachgewiesen zu werden — der Rezensent wurde jedenfalls stets »fündig«.

¹ Vgl. Friedrich Andrae: Für die Geschichte gibt es keinen Hochverratsparagrafen / Deutscher Widerstand — Ein Literaturbericht. — Anm. 2 bis 5 und der erste Titel des dem referierenden Text folgenden Literaturverzeichnisses gelten dem Werk von *Regine Büchel*: Der deutsche Widerstand im Spiegel von Fachliteratur und Publizistik seit 1945. Bericht und Bibliographie. München: Bernhard & Graefe 1975. 215 S. (Schriften d. Bibliothek f. Zeitgeschichte. H. 15). — Der Bericht von Friedrich Andrae erschien in BuB 29 (1977) 2, 125—134.

reits ist dem Bearbeiter dann doch gelegentlich etwas verloren gegangen: So wird zwar unter des Rezensenten Namen auf einen Beitrag in der »Zeit« hingewiesen, der eine umfängliche Rezension war, das dort rezensierte Buch aber (H. C. Deutsch: »Das Komplott«) erscheint nicht unter des Verfassers Namen, obgleich ein anderer Titel des Autors, eine Quasi-Fortsetzung, nachgewiesen wird, und das Stichwort Fritsch-Krise 1938 auf andere Titel hinweist, das Thema also zum Widerstandsbereich zählt.

Gleichwohl, das sind nur Randbemerkungen. Hinzuzufügen ist aber: Die Titelnachweise beschränken sich auf deutschsprachige Publikationen (Originale und Übersetzungen), einschließlich der in der DDR oder von DDR-Autoren publizierten Arbeiten. Vier Personen- und Sachregister erschließen die Bibliographie recht gut.

Sie ist eine Fundgrube, in der man unter den verschiedensten Aspekten recherchieren und auf mannigfache Fragestellungen Antworten finden kann. Der Preis ist leider abschreckend, obgleich wohl angemessen.

Ausländer rein . . . ! . . . in die Bibliotheken

Jürgen Heckel

Ausländer in Öffentlichen Bibliotheken: Arbeitshilfen, Adressen, Informationen / diese Veröffentlicht. wurde im Auftr. d. Dt. Bibliotheksinst. erarbeitet. [Projektleiter: Hans Joachim Vogt]. — Berlin: Dt. Bibliotheksinst., 1984. — 176 S.: zahlr. Ill. — (Dbi-Materialien; 34) kt.: 30.—.

Ein wertvolles Werk haben die Verfasser der »Materialien« vorgelegt. (Daß es fünfzehn Jahre zu spät kommt, ist nicht ihre Schuld.) In drei große Teile ist die Arbeit gegliedert:

Erstens Informationen aus den Herkunftsländern. Hier werden den Kolleginnen und Kollegen wertvolle Informationen an die Hand gegeben, die man sich sonst mühsam mit viel Zeitaufwand zusammensuchen müßte. So z. B. über die Türkei (Wolfgang Riemann), über Klima, Bevölkerung, ethnische Minderheiten (erfreulicherweise auch über die Kurden), Grundlagen des Islams, Geschichte und Politik. Man lernt einander kennen und Vorurteile abbauen. — Auch die Abschnitte über Jugoslawien (Branko Prah) und Griechenland (Hans-Peter Thun) sind außerordentlich informativ.

Der zweite Abschnitt befaßt sich mit der praktischen Bibliotheksarbeit: Bestandsaufbau und Erschließung, Öffentlichkeitsarbeit, Anforderungen

Nordrhein-Westfälische Bibliographie

Herausgegeben von den Universitätsbibliotheken Düsseldorf und Münster in Zusammenarbeit mit dem Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen in Köln.
Band 1, Berichtsjahr 1983
XX / 776 Seiten mit ca. 6.000 Literaturnachweisen, Format 16,5 x 24 cm
Leinenband im Schuber, 98,- DM
ISBN 3-590-33001-5, ISSN 0177-3283

Mit der Veröffentlichung dieses Bandes wird die letzte verbliebene Lücke der landesbibliographischen Berichterstattung in der Bundesrepublik geschlossen.

Die Bibliographie erscheint mit finanzieller Unterstützung

des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen.

Der erste Band enthält etwa 6.000 Literaturnachweise mit Erscheinungsjahr 1983; er verzeichnet sowohl die einschlägigen Buchveröffentlichungen als auch geeignete Beiträge aus über 300 regionalen und überregionalen Zeitschriften. Verzeichnet wird auch die Literatur, die meist nicht durch den Buchhandel vertrieben wird, wie zum Beispiel Vereinsschriften, Behördenveröffentlichungen, Ausstellungskataloge.

Jährlich erscheinen Folgebände.

Schwann

an Benutzerdienst und Personal usw. Hier haben die Praktiker das Wort; sie gehen erfreulicherweise von dem Grundsatz aus, »daß die Inanspruchnahme einer Bibliothek durch ausländische Benutzer ein normaler Vorgang ist« (*Hans Joachim Vogt*).

Eigentlich könnte sich nach diesen informativen, praxisorientierten Aufsätzen niemand mehr wegen mangelnder Kenntnisse vor dieser wichtigen Aufgabe drücken. Erfahrungen sind gesammelt, jetzt gilt es, sie in die Praxis umzusetzen.

Im dritten Teil — auch dieser Teil verdient das Prädikat »äußerst wertvoll und informativ« — gibt es Adressen, Vokabulare, Formulare; erfreulicherweise auch aus Marokko und Tunesien.

Es wäre ungerecht, den wohlgedachten Aufsatz von *Detlef Schwarz* nicht zu erwähnen: »Politische Inhalte der Bibliotheksarbeit für Ausländer« (einziger Einwand: Ist das Soziologendeutsch wirklich unvermeidlich?)

Schwarz erläutert äußerst sachkundig, weshalb Bibliotheksarbeit für Ausländer so wichtig ist: »Die Ausländer isolieren sich, bleiben unter sich, nehmen zunehmend weniger an dem öffentlichen Geschehen in der Bundesrepublik teil, sind vom Informationsfluß abgekoppelt. Die bedenkliche Entwicklung abzumildern und aufzufangen ist Aufgabe der Öffentlichen Bibliothek«.

Einen entscheidenden Mangel jedoch enthält das Papier. Man hätte sich auf keinen Fall bei der Herausgabe dieses Werkes vor einer Bestandsaufnahme dessen drücken dürfen, was in bezug auf die Ausländerliteraturversorgung bisher insgesamt in den Öffentlichen Bibliotheken gelaufen ist. Leider habe ich keine Zahlen. Ich weiß aber, daß es beschämend wenig ist.

Auf den Tagungen zum Thema trifft man immer wieder die gleichen Leute, von denen man weiß, daß sie »etwas machen«. Neben den schon genannten Wolfgang Esch, Peter Lufen, Franz Rakowski aus Duisburg und die vortreffliche Erika Werner aus Hamburg. Alle sind Mitarbeiter der hier rezensierten wertvollen Handreichung.

Ich bleibe bei meiner provokanten Formel, betreffend die Literaturversorgung der Arbeits-Emigranten, die ich schon auf vielen Tagungen geäußert habe: Die Öffentliche Bibliothek hat in dieser Frage keineswegs »versagt«, sie hat sich mehrheitlich dieser Aufgabe *erst gar nicht gestellt*. Ich erhoffe von dieser Handreichung, die in jede Bibliothek gehört, ein erneutes Aufflammen der Diskussion. Was bis jetzt *nicht* getan wurde, ist ein Akt der Diskriminierung. Wie schreibt der türkische Dichter *Yüksel Pazarkaya*? »Die Fremde ist der Ort, wo man Dich kränkt«. Könnte nicht *wenigstens* die Öffentliche Bibliothek ein Ort sein, wo dies *nicht* der Fall ist?